Dienstag, 08. April 2025, Rotenburg-Bebraer Allgemeine / Kultur

INTERVIEW

„Er war eine Klasse für sich“

Pepe Lienhard über Udo Jürgens und die Show „Da Capo“

Der legendäre Bandleader Pepe Lienhard macht Udo Jürgens musikalisch wieder lebendig. © Marc Vorwerk

Hamburg – Sein Name ist untrennbar verbunden mit Udo Jürgens: Pepe Lienhard. Mit seinem exzellenten Orchester begleitete der Schweizer auch Frank Sinatra, Sammy Davis Jr. oder Quincy Jones. Vor allem aber war er 37 Jahre lang das musikalische Rückgrat von Udo Jürgens auf all dessen Tourneen. Und jetzt geht der 79-Jährige wieder auf große Konzertreise unter dem Motto „Da Capo Udo Jürgens“. Am 27. April gastiert die Show in der Frankfurter Jahrhunderthalle.

Herr Lienhard, wie häufig haben Sie in den letzten zehn Jahren Musik von Udo Jürgens gehört?

Am Anfang überhaupt nicht. Sein Tod 2014 kam so plötzlich, es war ein richtiger Schock. Ich war am Vorabend noch mit ihm aus, wir haben schön gegessen und viel Wein getrunken. Unser Plan war, bis auf Weiteres Konzerte zu spielen. Immer, wenn in den ersten Wochen nach seinem Tod seine Musik

im Radio lief, musste ich es abstellen, weil mir die Tränen kamen. Wir standen uns wirklich sehr nahe.

Wie halten Sie es heute?

Jetzt spiele ich mit der Bigband wieder seine Musik in meinen Konzerten. Das wird auch verlangt von den Leuten. Früher habe ich das nur getan, wenn ich mit ihm zusammen auf der Bühne war. Mit jedem seiner Stücke ist eine Erinnerung verbunden. Nach 37 Jahren hat man diese Lieder wirklich erlebt und nicht nur gespielt.

Seit Udo Jürgens' Tod sind etliche Tribute-Shows entstanden, die mit seinen Liedern Erfolge feiern. Nun gehen Sie mit Audio- und Videoaufnahmen von Jürgens auf Tour. Können Sie ihm erst jetzt gerecht werden?

Mit Elvis wurde dergleichen schon mit großen Aufwand und seinen Originalmusikern gemacht. Das war auch gut. Aber man kann es von der Qualität her mit der Technik von heute nicht vergleichen. Wir spielen Udos Originalgesang und seine Klavierspuren ein, das kann man heute mit Hilfe von KI astrein säubern. Da kommt das Klavier genauso rüber wie er es gespielt hat. Darauf legen wir einen Clicktrack, damit der Schlagzeuger und ich mit Udo hundertprozentig synchron spielen. In der Band sind immer noch weitgehend die Musiker von 2014. Sie werden alle live spielen.

Welchen Udo Jürgens wird man im Konzert erleben?

Es werden Titel eingespielt von seiner letzten Tour und den Tourneen davor. Es sind eigentlich keine Grenzen gesetzt, aber ganz alte Aufnahmen wird man eher nicht hören und sehen. Stattdessen werden alte Bilder von Udo eingespielt.

Sind Udo Jürgens' Kinder John und Jenny in das Projekt mit eingebunden?

Ja, sie besitzen ja auch die Autorenrechte und haben da schon ein Wort mitzureden. Für uns war es wichtig, dass seine Kinder hinter dem Projekt stehen.

1977 begann in der Schweiz Ihre Zusammenarbeit mit Udo Jürgens, die 37 Jahre andauern sollte. Wie hat alles angefangen?

Mit einer gemeinsamen Amerikatournee im Winter 1977. Das Pepe Lienhard Sextett und Udo Jürgens waren 1977 beim Eurovision Musikwettbewerb dabei. Er ist dann wegen Steuergeschichten in die Schweiz gezogen und kam bei Freddy Burger unter, der damals mein Manager war. Da kam die Idee auf, eine Tournee in Kanada und den USA zu spielen. Das war noch ganz ro-

mantisch, alle waren im selben Wohnmobil unterwegs. Aber es war ein ganz brutaler Winter mit sehr viel Schnee. Unvergesslich unser Konzert an den Niagarafällen, aber das Wohnmobil war nicht geheizt. Grausam. Es gab Konzerte in New York, in Cleveland, überall.

Mit Jürgen gaben Sie umjubelte Konzerte nicht nur im deutsprachigen Raum, sondern auch in den USA, Japan, Skandinavien und sogar China. Kamen da auch nur Deutsche?

Nein, in China kamen 1987 nur Chinesen. Keiner von denen sprach Deutsch, aber Udo hat sowas von abgeräumt. Er spielte immer auch ein paar Countrysongs wie „Cotton Fields“. Wir haben auch viele Privatgalas u.a. auf internationalen Kongressen im fernen Osten gespielt, wo die Hälfte der Leute noch nie etwas von Udo gehört hatte. Aber er konnte auch die begeistern. Er war eine Klasse für sich. Ich habe ihn immer als den Frank Sinatra des deutschsprachigen Raums bezeichnet.

Hat Udo Jürgens damals bei den Zugaben schon den Bademantel getragen?

Ich denke, ja. Das war für uns ein normales Ritual. Es ist entstanden, als er einmal nach der dritten Zugabe und nach dem Duschen noch einmal rausmusste. Es war kein geplanter Schachzug.

Wie gelang es Udo Jürgens, sein Publikum auch noch nach 150 Konzerten in Folge zu begeistern?

Das war die Magie von Udo. Er nahm jedes Konzert ernst. Sätze wie „Was für ein Scheißladen“ oder „Scheiß-Publikum“ hat man von ihm nie gehört. Er hatte auch kein Problem damit, nach 150 Auftritten am Programm noch etwas zu ändern, damit die Kiste läuft. Es gab vor jedem Konzert eine Probe. In Hamburg spielten wir sieben Mal hintereinander im CCH und haben uns jeden Tag zum Proben getroffen. Er kam in den ganzen 37 Jahren nicht einmal zu spät zum Soundcheck.

Sind alle erfolgreichen Künstler so diszipliniert?

Ich hatte das Glück, mit vielen ganz Großen arbeiten zu dürfen, Frank Sinatra, Sammy Davis jr., Quincy Jones, Michael Bublé, Whitney Houston. Die, die ganz oben sind, sind alle top professionell.

Udo Jürgens kam in seinem Leben auf mehr als 1000 selbst komponierte Songs; „Griechischer Wein“ oder „Siebzehn Jahr, blondes Haar“ wurden zu deutschen Hymnen. War er ein Getriebener?

Auf jeden Fall, Musik war sein Lebenselexier. Auch zu Hause saß er jeden Tag am Klavier und hat seine eigenen Lieder geprobt. Udo war ein Musiker mit Leib und Seele.

INTERVIEW: OLAF NEUMANN